

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 127.

Landsberg a. W., Donnerstag den 28. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 25. d. Mts. fortgeleiteten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 23,630. 67,967. 75,112. 77,415. 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 30,242. 35,670 und 45,154.

41 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 2395. 2959. 3271. 7508. 12,474. 16,371. 16,414. 22,566. 23,626. 29,244. 31,906. 33,527. 38,861. 35,236. 37,184. 47,575. 43,800. 49,259. 49,746. 54,115. 57,078. 58,433. 62,236. 64,308. 64,594. 66,668. 67,361. 70,074. 70,159. 71,658. 72,494. 72,539. 73,888. 76,777. 79,397. 81,061. 81,946. 82,326. 87,744. 91,629 und 92,572.

53 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 650. 2745. 2755. 9628. 11,479. 15,607. 16,557. 20,700. 28,367. 29,186. 33,105. 33,427. 38,500. 38,892. 34,651. 38,565. 39,463. 42,693. 47,625. 49,883. 51,633. 53,149. 53,284. 54,462. 55,205. 55,463. 58,799. 60,141. 60,405. 61,569. 63,176. 64,005. 64,572. 67,428. 70,765. 73,054. 73,557. 73,985. 74,797. 77,263. 77,348. 77,983. 78,185. 78,723. 80,168. 82,144. 83,541. 83,993. 85,468. 87,109. 88,633. 91,501 und 93,041.

74 Gewinne zu 600 Mark auf No. 550. 1878. 2479. 6322. 8701. 9426. 10,732. 14,371. 17,901. 18,623. 18,710. 19,210. 19,240. 19,933. 22,180. 22,968. 24,199. 24,903. 25,229. 26,451. 27,253. 28,878. 29,296. 30,433. 30,651. 30,953. 37,148. 41,072. 42,718. 42,945. 43,018. 43,688. 43,728. 45,159. 46,005. 46,604. 49,404. 49,547. 51,549. 52,231. 55,814. 58,671. 59,972. 60,259. 60,706. 60,721. 61,958. 64,890. 66,478. 66,564. 67,496. 68,611. 72,943. 73,242. 73,410. 75,084. 75,569. 75,673. 77,305. 77,829. 80,214. 80,688. 81,335. 81,445. 81,623. 81,954. 82,042. 82,776. 85,725. 89,990. 91,528. 92,396. 92,554 und 94,737.

Bei der am 26. d. Mts. fortgeleiteten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 75,000 Mark auf No. 23,620. 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 13,072. 29,667. 8 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 2040. 8236. 21,812. 41,415. 54,773. 67,015. 72,850 und 94,640.

49 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 3227. 3726. 4094. 8338. 9171. 10,871. 12,718. 13,413. 19,522. 25,525. 28,103. 36,037. 36,863. 41,119. 43,061. 45,497. 50,032. 53,450. 55,011. 55,552. 58,944. 59,160. 62,874. 63,134. 64,664. 66,727. 68,276. 71,350. 72,486. 72,920. 74,478. 74,537. 74,622. 76,250. 76,651. 77,837. 78,338. 78,949. 80,476. 80,935. 82,434. 83,400. 84,991. 90,046. 91,570. 91,988. 93,824. 94,406 und 94,957.

46 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 526. 1251. 4436. 6538. 9904. 10,020. 13,177. 19,126. 21,960. 26,880.

31,728.	34,040.	35,437.	37,683.	40,574.	40,973.	41,174.
46,143.	46,465.	48,193.	49,158.	49,568.	57,089.	59,398.
61,852.	63,587.	65,974.	67,105.	68,876.	71,061.	71,409.
71,638.	73,766.	74,281.	74,632.	76,663.	81,115.	81,210.
83,233.	83,671.	83,918.	84,202.	85,384.	86,893.	88,496
und 91,370.						
70 Gewinne zu 600 Mark auf No. 310.	2334.	4791.	7106.	9223.	10,920.	10,949.
12,738.	12,797.	14,113.	14,505.	15,971.	16,015.	18,599.
19,603.	21,215.	23,533.	24,083.	25,254.	25,273.	26,227.
27,268.	29,373.	29,788.	31,568.	32,611.	36,197.	36,894.
44,230.	44,627.	45,054.	46,740.	46,959.	48,754.	50,099.
51,786.	56,153.	58,017.	58,151.	62,651.	64,465.	64,769.
65,099.	66,073.	68,127.	68,732.	68,742.	71,222.	73,474.
73,789.	74,806.	77,025.	80,081.	80,173.	82,493.	82,650.
84,414.	84,852.	85,483.	86,148.	86,247.	86,705.	86,851.
87,372.	88,847.	93,046.	und 94,080.			

Die Bedeutung der Königlich bayerischen Entscheidung.

§ König Ludwig von Bayern hat also wieder einmal Gelegenheit wahrgenommen, sich als deutsch und liberal gesinnter Fürsten zu zeigen. Es hat der ultramontanen Versuchung, welche ihm die klerikale Partei nicht nur als die Vertreterin der Mehrheit des bayerischen Volkes, sondern auch als desjenigen Theiles desselben hinstellte, welcher allein noch bayerischen Patriotismus und Liebe und Anhänglichkeit zum Hause Wittelsbach in sich bewahrt habe, — welche ferner das reichsfreundliche Ministerium und die Liberalen der Untreue gegen den König bezichtigte und verdächtigte, Bayern in Deutschland vollständig aufzugehen machen zu wollen, welche endlich alles aufbot, um den Egoismus, die Eifersucht des Monarchen gegen das Reich anzuregen und im Interesse des Reichsfeinde auszunutzen — dieser ultramontanen Versuchung hat der bayerische König glorreich widerstanden! Er hat das Entlassungsgesuch seiner Minister nicht angenommen, denselben vielmehr seine volle Zufriedenheit ausgesprochen, ihnen das Zeugnis ertheilt, daß sie immer für das allgemeine Beste des Landes gewirkt hätten, und in dem betreffenden Erlaß die Erwartung ausgesprochen, daß es dem Kabinett gelingen werde, die Unterstüzung aller gemäßigten Leute zu erlangen und so den inneren Frieden wieder herzustellen.

Diese königliche Entscheidung ist gewiß ein furchtbarer Schlag für die Ultramontanen, welche die Herren Jöring, Schels und andere bereits im Besitze des Portefeuilles sahen. Schon aus diesem Acte konnte man

deutlich entnehmen, daß die Königl. Antwort auf die ultramontane Adresse eine verneinende sein werde. Aber man konnte daraus doch noch nicht erkennen, daß sie eine den klerikalen Reichsfeinden in solchem Maße den Rücken lehrende sein werde, als sie es in Wirklichkeit ist. Der König zeigte nämlich gleichzeitig die Räume davon in Kenntniß: daß er sich nicht veranlaßt fühle, die Adress-Deputation zu empfangen und die Adresse der ultramontanen Kammermehrheit entgegen zu nehmen. Damit ist dem bayerischen Ultramontanismus ein Schlag versetzt worden, vor dem er sich nicht wieder erholen dürfte. Der König hat gezeigt, daß er von dieser Richtung ein für allemal nichts wissen will, daß er diese Partei, ihre Bestrebungen und ihr Auftreten vollständig mißachtet. Der große Theil der ultramontanen Wähler Bayern's, welcher auf Seiten der Gegner der Regierung derselbe stand, weil er der Meinung war, daß der König auf Seiten der klerikal-bayerisch-patriotischen Koalition stehe und, nur von Bißmarck gezwungen, äußerlich zu den Reichsfreunden und Liberalen halte —, diesem ansehnlichen Theile der ultramontanen Wähler werden jetzt endlich die Augen aufgehen über die wahre Stimme und die wirklichen Wünsche des Königs. Diese Wähler werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach von ihren bisherigen Bundesgenossen abwenden und die Partei der im vorwähnten Königlichen Etat bezeichneten „gemäßigten Leute“ bilden, welche das vom Könige belobte Kabinett stützen und den inneren Frieden in Bayern wieder herstellen helfen werden. Die bayerischen Verhältnisse genau kennende Politiker sagten schon oft: Die Partei-Kalamität in Bayern kann zu Gunsten des Liberalismus nur durch eine unzweideutige und entscheidende öffentliche Parteinaufnahme des Königs für jeden bestätigt werden. Diese unzweideutige und entschiedene öffentliche Parteinaufnahme ist nun vorige Woche in einer alle sanguinären Erwartungen übertreffenden Weise erfolgt, und wir wetten, wenn nicht schon ein, wenn auch kleiner Theil der jetzigen Kammer-Mehrheit zu Kreuze friest, im nächsten Jahre vorgenommene Neuwahl dem bayerischen Abgeordnetenhaus eine ministerielle Mehrheit geben würden. Namentlich ist zu beachten, daß jetzt der gemäßigte Theil des bayerischen Clerus, und namentlich die bisher mit den Ultramontanen gegangenen Staatsbeamten, sofern sie im Staatsdienste verbleiben wollen, die vom Könige gewünschte Entschwanzung vollziehen werden, und ihnen werden große Massen der Wähler nachfolgen.

Was die ultramontanen Führer nach dieser schweren Niederlage beginnen werden, steht noch dahin. Von

wo er übernachtete, speiste eine Anzahl Offiziere, deren Unterhaltung, nachdem selbige sich um alles Mögliche gedreht, ihm schließlich sehr interessant wurde.

„Haben Sie gestern den Fürsten *** auf seiner Durchreise gesprochen, meine Herren?“ wurde gefragt.

„Nein, nein,“ tönte es ringsum, „wie schade, ein famoser Kavalier, wo hat er so lange gesteckt?“

„Der Fürst hat den hohen Norden, Dänemark, Schweden und Norwegen, seit dem vorigen Frühjahr bereist,“ berichtete der Glückliche, welcher die Durchlaucht gesprochen, „und wird jetzt heimkehren zu seinem Vater, den er, glaube ich, seit drei oder vier Jahren nicht gesehen hat.“

„Der Fürst muß einen Doppelgänger besitzen,“ ließ sich ein anderer Offizier vernehmen, „ich war vor ungefähr 6 Wochen in Hamburg, wo ich einen Herrn anredete, welcher die größte Aehnlichkeit mit ihm besaß, nur daß dieser, der Fremde nämlich, einen Vollbart trug, den ich früher nie bei der Durchlaucht gesehen.“

„Ach, das wird der famose Graf gewesen sein, welcher auf Helgoland im vergangenen Sommer den grand Seigneur gespielt und schließlich ein Fischermädchen entführt hat,“ lachte ein Dritter und die ganze Gesellschaft lachte mit.

„Jener Graf,“ fuhr der Offizier fort, „soll dem Fürsten zum Verwechseln ähnlich gewesen sein, ich würde einen solchen Doppelgänger vor die Klinge fordern.“

„Erlauben Sie, meine Herren,“ mischte sich Stelling jetzt in die Unterhaltung, „der Doppelgänger, von welchem Sie reden, hat in den letzten Tagen wieder in Hamburg gespielt und dort einen Kaufmann erschossen.“

Aller Augen richteten sich jetzt auf ihn und einer der Offiziere erschien ihm, etwas Näheres darüber mitzuteilen, welchem Ersuchen der Doctor bereitwillig nachkam, wobei er es nicht unterließ, auf den Schlussact, das Abreisen des falschen Barthes, hinzuweisen.

„Es existierte also vordem schon ein Doppelgänger des Fürsten *** in Hamburg?“ fragte der Offizier aufs Neue.

„Allerdings,“ versetzte Stelling, „doch ist derselbe bereits seit dem vorigen Frühjahr auf eine rätselhafte Weise verschwunden, wie man sagt, soll er auf listige Weise auf ein Schiff gelockt und mit in die weite Welt genommen worden sein.“

„Auf Ehre, ein hübscher Roman,“ hieß es spöttisch, „von dem Burschen ersonnen, um auf des Fürsten Rechnung schlechte Streiche zu machen. Wissen Sie etwas Näheres über diesen verschwundenen Doppelgänger?“

„Nein,“ versetzte Stelling kurz, indem er sich erhob und den Speisesaal verließ.

Die Offiziere kamen dahin überein, den unheimlichen Schatten des liebenswürdigen Fürsten, wo er ihnen begegnen sollte, ohne weiteres einzufangen und vor die Klinge zu fordern.

„Es war also wirklich der Fürst,“ monologisierte

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)
(Fortsetzung.)

„Nicht dieses häßliche Wort,“ bat der Hauptmann wehmüthig.

„Gi was, Sie sind für einen Soldaten zu sentimental, lieber Hauptmann, jede Kriegslist ist hier erlaubt, und eine freundschaftliche Falle wollen Sie der Kleinen doch im Grunde auch mit diesem Inserat stellen. Bringen Sie dasselbe nur sogleich in die Expeditionen, Sie können es hier vervielfältigen.“

Witzleben gehorchte wie ein artiges Kind, und eilte dann damit fort.

„Der arme Kerl,“ lächelte Carl mitleidig, „er wäre im Stande, diese gräßliche Fischarten, wenn er sie fände, zu heirathen. Daß ich auch jetzt hier gefesselt sein muß!“

Er lehnte sich zurück und schloß die Augen, um seinen Träumen, die ihn hinaus vors Dammthor trugen, nachzuhängen.

Zwanzigstes Kapitel.

Auf der Spur.

Lassen wir ihn ruhig forträumen, und sehen wir uns mitlerweile ein wenig nach dem Doctor Stelling um, der hinaus zog, um aufs Neue an der Quelle das Doppelgänger-Räthsel zu lösen.

An der table d'hôte des Hotels in Berlin,

der Tribune aus werden sie vorläufig kein Urtheil über die Königliche Entscheidung abgeben können, da der bevorstehenden Eröffnung des Reichstags wegen, die Vertagung der bayerischen Kammer bis nach Neujahr dekretirt werden mußte. Ihr Schmerz und ihr Gross wird sich deshalb lediglich in der Partei-Presse Lust machen können, auf deren desfallsige Expectationen wir übrigens sehr gespannt sind. —

Tages-Rundschau.

Berlin, 25. October. Se. Majestät der Kaiser und König sind heute Nachmittag von Mailand glücklich und wohlbehalten hierher zurückgekehrt.

Berlin, 25. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und König haben am Sonnabend Nachmittag 1½ Uhr die Rückreise von Mailand angetreten. Vor der Abreise ertheilten Allerhöchstes dieselben noch dem Präfekten und dem Bürgermeister von Mailand, sowie den Generälen Petiet und Revel Audienz. Se. Majestät bemerkten in derselben, daß Allerhöchstes der Empfang in Mailand stets unvergeßlich bleiben werde.

Für die Armen der Stadt Mailand schenkten Se. Majestät der Kaiser und König die Summe von 12,000 Frs.

Nach einer Bekanntmachung des Königlichen Haupt-Steueramts für inländische Gegenstände vom 19. October sind nach den bestehenden geleglichen Vorschriften die Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterliegenden Anweisungen z. in der Art zu verwenden, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, am oberen Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossement u. s. w.), der sich auf der Rückseite befindet, auf einer leeren Stelle dergestalt aufzuleben sind, daß oberhalb der Marke kein zur Niederschreibung eines Vermerkes (Indossementes u. s. w.), hinreichender Raum übrig bleibt, und daß ferner Seiten des inländischen Inhabers, welcher die Marke auflebt, das Indossement oder der sonstige Vermerk unterhalb derselben niederschreiben ist. In jeder einzelnen der aufgelebten Marken müssen mindestens die Anfangsbuchstaben des Namens, beziehungsweise der Firma desjenigen, der die Marke verwendet, und das Datum der Verwendung (in arabischen Ziffern) mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern) ohne jede Natur, Durchstreichung oder Überschrift niedergeschrieben sein.

Jede Durchkreuzung der Marke, auch wenn sie die Schriftzeichen nicht berührt, ist unstatthaft; ebenso die Bezeichnung der Monate September, Oktober, November und Dezember durch 9ter, 10ter, 11ter und 12ter.

Auf diese zur Sicherung der Stempelentnahmen nothwendigen Bestimmungen, welche häufig unbeachtet bleiben, wird das betheiligte Publikum zur Vermeidung der hohen Kontraventionsstrafen hiermit aufmerksam gemacht.

Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. October 1875, betreffend die Außerkurstezung der Dreipfennigstücke deutschen Gepräges, hat auf Grund des Art. 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

S. 1. Die auf Grund der Zwölftheilung des 1½-Talerstückes ausgeprägten Dreipfennigstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. November 1875 ab nicht mehr als gelegliches Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. November 1875 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

S. 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in den Monaten November und Dezember 1875 und Januar 1876 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münze geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselbe gelegliches Zahlungsmittel ist, nach dem in Artikel 15 No. 4 des

Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) festgesetzten Wertverhältnisse von 2½ Pfennig Reichsmünze für das Stück für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs-, bzw. Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von 5 Pfennig Reichsmünze oder in einem Vielfachen dieses Betrages, umgewechselt.

Nach dem 31. Januar 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

S. 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchdröherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verschärfte Münzstücke keine Anwendung.

Der General-Postdirektor Stephan hat folgende Verfügung erlassen: „Die bisherige Bestimmung, wonach Beamte der Post- und Telegraphen-Verwaltung, welche schriftstellerische Arbeiten dem Drucke zu übergeben beabsichtigen, dazu die höhere Genehmigung einzuholen haben, wird hiermit aufgehoben.“

Der Etat des preußischen Militärkontingents und derjenige der übrigen norddeutschen Staaten, mit Ausnahme Sachsen, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ dem Bundesrat vorgelegt worden. Über den Militair-Etat haben seit dem Sommer zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichskanzler-Amt Verhandlungen stattgefunden, welche erst in der verlorenen Woche ihres Abschlusses gefunden haben. Die ursprünglichen Mehrforderungen des Kriegsministeriums waren so exorbitant, daß das Reichskanzler-Amt, speziell Präsident Delbrück, das Kriegsministerium um eine völlige Umarbeitung des Etats ersuchen mußte. Das von der preußischen Militärverwaltung pro 1876 geforderte Plus beläuft sich auf sieben und ein halb Millionen Mark. Damit sollen zunächst zwei neue Eisenbahn-Bataillone und 46 neue Stabsoffizierstellen geschaffen werden, indem man die Landwehr-Bezirkskommandos anstatt wie bisher mit inaktiven, in Zukunft mit aktiven Militärs besetzen will. Ursprünglich waren sogar 275 derartiger Offiziere in Aussicht genommen. Der Rest des Mehrbedarfs in Höhe von 4½ Millionen Mark verteilt sich nach einer Angabe der „Berl. Tzg.“ auf die Mehrausgabe des Kriegsleistungs-Gesetzes und auf die Erhöhung der Sätze für Kourage, welche gefällig nach dem Durchschnitt der Marktpreise der letzten 10 Jahre berechnet werden. Die für 1876 den betreffenden Etatspositionen zu Grunde gelegten Sätze bleiben übrigens hinter den diesjährigen Marktpreisen noch erheblich zurück. — Was Bayern betrifft, so ist dasselbe nach der Reichsverfassung bekanntlich nicht verpflichtet, seinen Militair-Etat dem Reichstage im Einzelnen vorzulegen. Während der letzten Session wurde diese Vorlegung allerdings beantragt, aber vom Hause nicht beschlossen. Uebrigens hat das bayerische Heer im vorigen Jahre etwas über 41 Millionen Mark kostet.

Auf Allerhöchsten Befehl sind die auf den 29. und 30. d. M. angefechteten Hofjagden im Fürstewald bei Ohlau um acht Tage aufgeschoben worden, wodurch auch die Zeitbestimmungen für die übrigen Hofjagden eine Änderung erfahren.

Der deutsche Kaiser hat Italien nicht verlassen können, ohne daß die Ultramontanen ein Attentat ausgeführt hätten. Glücklicherweise war es nur ein papierenes, eine Adresse der Società della Gioventù cattolica, welche um eine Aenderung der deutschen Kirchenpolitik bittet. Der Schluss dieses jedoch sehr unterhaltenden Altenstückes lautet nach der „Germania“: Hiermit beschwören wir Eure Majestät im Namen Gottes, auf dieses Bittgesuch einen gnädigen Blick zu werfen, damit in Zukunft auf Ihre a. h. Person nicht nur die leeren Beifallsruhe der Menschen, sondern die an Ruhm und Gnade überreichen Segnungen des Himmels herabregnen mögen.“ Die Adresse ist datirt aus Bologna, 18. Oktober, und unterzeichnet vom Präsidenten Giovanni Aquaderni und dem General-Sekretär Alfonso Rubbiani, zwei von den katholischen Congressen her bekannten hartgesottenen Römlingen.

„Ich bin nicht müßig gewesen in der Geschichte,“ setzte der Fürst hinzu, sondern habe den früheren Kammerdiener meines Sohnes auf seine Fersen gehetzt, er kennt die Art und Weise seines jungen Herrn und wird ihn schon finden. Auch an Herrn Erdmann habe ich geschrieben, indessen seltsamer Weise bislang keine Antwort erhalten.“

„Herr Erdmann ist leider tot“, versetzte Stelling zögernd.

Der alte Fürst erblaßte sichtlich.

„Trotz, mein wackerer Erdmann tot“, sprach er leise und schmerzlich, „ja, dann ist mir sein Schweigen erklärt. Wir waren in der Jugend sehr befreundet,“ setzte er erläuternd hinzu, „Erdmann hat mir einst mehr als das Leben gerettet, ich werde ihn niemals vergessen.“ —

Er erhob sich und trat ans Fenster, um sich zu sassen; Stelling sah jetzt klar in dem Verhältniß des Fürsten zu seinem armen Freunde, ein tiefes Mitleid durchzog sein Herz bei dem Gedanken, wie Vater, Vater und Sohn, unglücklich geworden durch einen Fehltritt, der sich wie ein rother Faden, wie die verkörperte Nemesis in jener verhängnisvollen Ähnlichkeit, die sich vom Vater auf die beiden Söhne vererbt, an ihre Fersen heftete und ihr Leben vergiftete.

„Sie kommen mir sehr gelegen,“ nahm der Fürst nach einer Pause wieder das Wort, indem er sich in einen Sessel niederließ und den Doctor mit einer Handbewegung einlud, ihm gegenüber Platz zu

Zu den vielen Artikeln, welche in der europäischen Presse über die Mailänder Festage veröffentlicht wurden, kommt nun noch ein Epilog im Memorial Diplomatique, der angeblich von einem italienischen Staatsmann herzüglich. Darin wird gesagt, die Politik habe in Mailand nicht gefeiert. Kaiser Wilhelm sei in Bezug auf die Curie der treue Dolmetsch des Drei-Kaiser-Bündnisses gewesen. Italien werde demselben beitreten, soweit es sich um das nächste Conclave haile.

Wie einigen Wiener Blättern übereinstimmend aus Dalmatien gemeldet wird, hat der Insurgentenführer Lubobratz am 21. d. einen Angriff auf das in der Zubri gelegene türkische Blockhaus Pressels gemacht, der jedoch mißlungen ist.

Das französische Journal des Débats, dessen Beziehungen zu dem Finanzminister Léon Say bekannt sind, veröffentlicht eine, wie man glaubt, inspirierte Note über die Lage des Ministeriums, welche einige interessante Streiflichter enthält. Trotz mancher Unklarheit in dieser Auseinandersetzung ist daraus doch so viel zu entnehmen, daß das Journal des Débats sich vor einer Ministerkrise fürchtet. Das Blatt meint, es wäre müßig, darüber zu diskutieren, ob Buffet wegen der Wahlfrage die Gabinetsfrage stellen werde, da es feststeht, daß er bei Annahme des Listen-Scrutiniums zurücktreten und daher das Cabinet zu existieren aufhören würde. Weiter hält das Journal des Débats es nicht für gerathen, ein ministerielles Programm zu diskutieren, da wohl eine Mehrheit vorhanden sei, um eine Regierung zu gründen, nicht aber um ein ministerielles Programm aufzustellen. Ganz unnütz wäre es schließlich, die Homogenität des Cabinets auf die Probe stellen zu wollen. Das Ministerium sei nur so lange homogen, als es sich darum handelt, die Verfaßung ins Werk zu setzen; bezüglich der Fragen der inneren Verwaltung sei jedoch keine Homogenität vorhanden. Wenn es zur parlamentarischen Schlacht kommt, schließt das Journal, so könnte Buffet leicht sich abermals gegen das linke Centrum erklären und trotzdem die Majorität für sich haben. In diesem Falle wären dann Dufaure und Léon Say gezwungen, ihre Demission zu geben. Den Fall, daß Buffet doch auch in der Minorität bleiben könnte, zieht das Journal des Débats nicht in Betracht.

Über Consum-Vereine.

(Fortsetzung aus No. 124.)

Die ersten Consum-Vereine entstanden also, wie schon erwähnt wurde, in England. Dort war in Folge der ungünstigen industriellen Verhältnisse im Anfang der 40er Jahre die Lage der Fabrikarbeiter eine sehr traurige. Da trat in Rochdale eine Anzahl Fabrikarbeiter zusammen und berichtete die Verbesserung ihrer Lage: Arbeitseinstellung, Staatshilfe und Selbsthilfe wurden in Vorschlag gebracht; man erwog das Für und Wider lange und sorgfältig, und entschied sich endlich dafür, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Zwölf oder fünfzehn Männer traten zusammen, verpflichteten sich zu einer wöchentlichen Geschäfts-Einlage von etwa 2, dann 3 Sgr., und gaben sich Statuten. Es müssen ehrliche, praktische, entschlossene und dauernde Menschen gewesen sein, denn weder der mehr als bescheidene Anfang, noch das böhmische Lächeln Anderer hielt sie ab, ihrem Verein sofort folgendes Grundgesetz zu geben:

Der Gegenstand und Plan dieser Gesellschaft ist: Maßregeln zu treffen, die zur pecuniären Verbesserung und zur Hebung der sozialen und häuslichen Lage seiner Mitglieder führen sollen, und zwar, indem ein hinlängliches Kapital in Aktien von 1 Pfund Sterling erhoben werden soll, um folgende Pläne und Dispositionen in Ausführung zu bringen:

Die Gründung von Magazinen zum Verkauf von Lebensmitteln, Spezienreien und Kurzwaren — die Errichtung oder den Ankauf einer Anzahl von Häusern, in welchen diejenigen Mitglieder wohnen sollen, welche

Stellung auf seinem Zimmer, „der Herr Offizier hätte ihn jedenfalls durchschaut oder mindestens anders gefunden als früher. Nichts von alledem, er zweifelte durchaus nicht an seiner Identität, ergo haben wir die wirkliche Durchlaucht in Hamburg gehabt, welche den armen Erdmann dafür gestraft hat, seinen Doppelgänger bei sich aufgenommen zu haben. Was nun? Ich könnte mit dieser Gewissheit getrost nach Hamburg zurückkehren, müßte ich nicht der jungen Erbin die Gewissheit schwarz auf weiß, also direct von dem Fürsten selber zurückbringen, und damit den Glauben an die Menschheit, an die Unschuld des einstigen Geliebten. Sehen wir also unsern Wanderstab weiter, sind wir doch hinreichend mit guten Wechselen auf das Haus Erdmann und Comp. versehen, ausgestellt von der einzigen Erbin der Firma, von denen ich hoffentlich keinen Gebrauch machen werde.“

Mit diesem Gedanken legte er sich schon um zehn Uhr ins Bett, nachdem er selber Extrastoff auf den nächsten Morgen sich bestellt hatte.

Weiter ging es nach Schlesien, und wohlbehalten, traf er eines Tages bei dem alten Fürsten ein, der ihn sehr freundlich empfing, auf seine Frage nach der jungen Durchlaucht indessen wehmüthig den Kopf schüttelte, und die Versicherung ihm gab, noch immer keine Nachricht von dem Sohne erhalten zu haben.

Stelling hatte nicht den Mut, die neueste Doppelgänger-Affäre zu erzählen, da solches den alten Herrn wie ein Donnerschlag treffen mußte.

nehmen, „ich bin in der That außerordentlich erfreut über Ihre Ankunft, Herr Doctor, da ich im Stande bin, Ihnen einen Fingerzeig über Ihren Freund Eduard Fürst zu geben, nicht wahr, so hieß er doch?“ setzte er mit einer gewissen Besangenheit hinzu.

„Allerdings Durchlaucht.“ rief Stelling erfreut. „Ich würde schon an Sie geschrieben haben, hatte aber leider Ihre Adresse verlegt.“ fuhr der Fürst rasch fort, „und konnte doch in der Sache selber nichts beginnen, zumal ich den Kammerdiener meines Sohnes bereits fortgeschickt hatte. Vor etwa 14 Tagen erhielt ich einen Brief mit der Adresse meines Sohnes. Letztere, die Adresse nämlich, war mit spanischen Brocken vermischt, weshalb ich nicht anstand, da der Brief vielleicht von Wichtigkeit war und eine sofortige Antwort verlangte, denselben zu öffnen. Er kam von einem spanischen Schiff-Capitain Namens Salvanha, welcher meinen Sohn flehenlich beschwor, ihn seines Schwures in Betreff des ihm übergebenen jungen Mannes in so weit zu entbinden, als er ihm erlaubt möge, den Armen, der immer tiefsinniger und menschenscheuer werde, bei sich behalten und als Sohn betrachten zu dürfen. Die Ähnlichkeit mit dem Fürsten sei so groß, daß es ihm bei seiner Anhänglichkeit für meinen Sohn nicht möglich sei, irgend ein Attentat gegen ihn zu vollbringen. Er werde vier Wochen im Hafen von Triest bleiben und dort seine Antwort erwarten.

(Forts. folgt.)

von dem Streben ausgehen, einander behilflich zu sein zu der Verbesserung ihrer häuslichen und sozialen Lage.

Die fabrikmäßige Erzeugung solcher Waaren, als die Gesellschaft beschließen wird und zur Beschäftigung derjenigen ihrer Mitglieder, die ohne Arbeit sein sollten, oder die in Folge wiederholter Lohn-Reduktionen zu leiden hätten.

Zum Fernern und zur Sicherung der Gesellschafts-Genossen sollen Feldgüter gekauft oder gepachtet werden, die von denjenigen Mitgliedern bebaut werden sollen, die beschäftigungslos wären oder deren Arbeit u gering belohnt würde.

Es soll diese Gesellschaft sobald als thunlich Vorlehrungen treffen, um die Produktion, Distribution, Erziehung und Regierung zu ordnen, oder mit andern Worten: es soll eine sich selbst erhaltende inländische Colonie mit vereinigtem Interesse gebildet werden und andere Gesellschaften sollen in der Gründung ähnlicher Colonien unterstützt werden."

Diese kleine, mutige, intelligente Schaar nannte sich „die ehrlichen Pioniere von Rochdale“, und hat diesen Namen bis jetzt nicht nur behalten, sondern auch verdient. Da sie den ersten und probesten Consument-Verein bildeten, wird natürlich von ihnen überall da gesprochen, wo es sich um die Errichtung eines solchen handelt. Sie bestehen noch, aber unter welchen Verhältnissen!

Mit 80 Thlr. für die erste Einrichtung und Miete und etwa 100 Thlr. fürs Geschäft eröffneten sie am Weihnachtsabend 1844 den ersten Laden — nicht ohne Sorgen, denn ihre Mittel waren die kleinsten, vor den zu eröffnenden Ladentüren standen pfeifende, höhnende Pöbelhaufen, bezahlt von einigen hinter ihnen versteckten Geschäftsleuten, die den Verein nicht auskommen lassen wollten. Mit dem Verkauf von Mehl, Zucker und Butter wurde begonnen, dann folgte Tee und Tabak. Letztere Geschäfts-Erweiterung überschritt ihre Mittel, und sie beschlossen: daß die Geschäfts-Anteile nur so weit abgegeben werden dürfen, als sie, einschließlich Zinsen, mehr als fünf Pfund Sterling betragen.

1846 fing man an, zu backen und zu schlachten; dann kamen wieder Theuerungs-Jahre, die den Verein arg bedrängten, aber er hielt sich, half seinen Mitgliedern, und nun wußten diese um so mehr, was sie an

ihm hatten. 1857 wurde eine Baumwollen-Spinnerei errichtet, später eine Häuser-Baugesellschaft. Im Jahre 1871 zählte der Verein etwa 8000 Mitglieder, hatte ein Vermögen von etwa 1 Million Thalern, einen Umsatz von 2.500.000 Thlr., besitzt und betreibt ein großes Mühl-Geschäft mit Bäckerei, das 1870 allein 100.000 Thlr. Reingewinn gab, und schlachtet jährlich etwa 3000 Stück Vieh.

Seine Mitglieder wohnen meist in Häusern, welche dem Verein gehören und arbeiten in den Kattun-, Tuch-, Flanell- und Maschinen-Fabriken, welche gleichfalls Eigentum der Gesellschaft sind.

Die Gefahren der letzten Jahre haben auch diesen Verein nicht unberührt gelassen, ohne ihm aber wesentlich zu schaden.

Dem Muster desselben sind alle englischen Consument-Vereine nachgebildet. Sie beruhen auf Geschäfts-einlagen, welche einen mindesten Betrag erreichen müssen und mit 5% verzinst werden; den übrigen Rein-ertrag erhalten die Käufer durch Güte und Billigkeit der Waaren, die Beamten bezahlen feste Gehälter.

Der Rochdaler Verein betreibt jetzt Handel mit fast allen Lebensbedürfnissen, indem er im offenen Laden an Jeden verkauft, der kaufen will. Große Summen verwendet er jährlich für seine Vereinschulen, für die Vereinsbibliothek, für Wohnhäuser und Brenn-materialien, und sorgt in der zärtlichsten Weise für seine Kranken und Arbeitsunfähigen. Aus so kleinen Anfängen ist so reicher Segen entstanden.

Für Frankreich entstand der erste Consument-Verein 1848 in Ville, indem er sich, wie dies an vielen anderen Orten auch geschehen, aus einem Wohlthätigkeitsvereine, der sich in dem vorangegangenen Theuerungsjahre gebildet hatte, zu einem solchen umgestaltete. Der Verein verkauft an Jeden seine gute Waare, aber nicht billiger, als andere Verkäufer, sondern nur zum Marktpreise. Er schließt umfangreiche Verträge mit Lieferanten ab, bei denen die Mitglieder gegen Marken kaufen, welche sie vom Verein entnehmen, die dieser später einlösst. Natürlich liegen den Abschlüssen zwischen Verein und Lieferant billigere Preise zu Grunde, als die Vereinsmarken darstellen; die Differenz ist der Gewinn des Vereins, den dieser als Dividende seinen Mitgliedern zahlt. Nur Fleischerei betreibt er selbst.

406
ständig. Auf denselben Grundsätzen und Einrichtung beruhen alle französischen Consument-Vereine.

Zürich schuf den ersten schweizerischen Consument-Verein gleichfalls aus einem Wohlthätigkeits-Vereine im Jahre 1848. Dem Rochdaler Verein treu nachgebildet, hat er auch in seinem Schicke mit jenem Manches gemein. Aus sehr kleinen Anfängen entsprungen, hat er sich in alten schlimmen Zeiten tapfer gehalten und seinen Mitgliedern in vielen Nöthen erstaunliche Hilfe geleistet. Diese, die Mitglieder, hängen auch so fest zusammen, daß sie eher Alles, was sie haben, hingeben, als den Verein auflösen würden. Derselbe zeichnete sich vor den meisten andern dadurch aus, daß er Fleischerei und Bäckerei nicht nur zum Vortheil seiner Mitglieder, sondern mit Überschuss betreibt.

Den ersten deutschen Consument-Verein hat Hamburg aufzuweisen, seit dem Jahre 1850, bald darauf entstand ein solcher in Delitzsch durch Schulze. Die deutschen Consument-Vereine sind noch ohne festen innern Zusammenhang, nur wenige haben dieselbe Einrichtung. Erst seit 1867, wo sich ein allgemeiner Consument-Vereins-Verband bildete, hat ihr Wesen und Sein mehr Einheitliches erhalten, zumal der Vereins-Verband sich unter das Genossenschaftsgesetz gestellt hat.

Während der praktische, handelsgewandte Engländer für seine Consument-Vereine schwärmt und sie bis zur Volksmenheit entwickelt, der, seinen Vortheil leicht erkennende Franzose sich rasch mit ihnen vertraut gemacht hat, will es in Deutschland mit denselben nicht recht vorwärts gehen. Hauptfächlich mag das wohl seinen Grund darin haben, daß Schulze-Delitzsch, der Vater alles Genossenschaftswesens, sein wesentliches Interesse den Vorschulassen zugewendet hat, daß ein Apostel der Consument-Vereine noch nicht entstanden ist, und daß die Consument-Vereine ein ungleich größeres Risiko mit sich führen, als die Vorschulassen. Daher kommt es auch, daß sie fast ohne Ausnahme — und zwar der Hauptfäche nach — gleichzeitig Spar- und Vorschuh-Vereine sind, die auf Dividende arbeiten und die Waare — zum Marktpreise — meist nur an Mitglieder verkaufen; ihre Beamten stellen sie auf Renten an.

(Fortsetzung folgt.)

Wahl - Einladung.

Die diesjährigen Wahlen zur Er-gänzung der Stadtverordneten-Versammlung sollen auf dem Rathause im großen Sitzungs-Zimmer an folgenden Tagen stattfinden:

von der III. Abtheilung: Montag den 15. Novbr. cr., von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags; von der II. Abtheilung: Dienstag den 16. Novbr. cr., von 3 bis 5 Uhr Nachmittags; von der I. Abtheilung: Mittwoch den 17. Novbr. cr., von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Von der III. und II. Abtheilung sind je 4, aus der I. Abtheilung 5 Stadtverordnete zu wählen (der fünfte auf 4 Jahre als Erstmann für Herrn Kaufmann F. König) für folgende Herren, deren Wahlzeit mit diesem Jahre abläuft:

Herrn Schiele
• Köbler aus der III. Abtheilung.
• Reitsch
• Koberstein
• Siepelt
• Keitel aus der II. Abtheilung.
• Hefele
• Friedrich
• Necker
• Bahr
• Basch aus der I. Abtheilung.
• Prömmel
• Franz König

Die Herren Wähler werden zu diesen Wahlterminen mit dem Ersuchen eingeladen, sich so zahlreich einzufinden, wie die Wichtigkeit der Wahl für das städtische Gemeinwesen es erfordert und verdient, und dazu die Einladungen,

die ihnen noch besonders zugehen werden, gefüllt mitzubringen.

Landsberg a. W., den 22. Octbr. 1875.

Der Magistrat.

Mehrere Enden Rugholz sind zu verkaufen

Dammstraße 11.

Ein Stand-Betten und drei Bett-

stellen stehen billig zum Verkauf

Dammstraße 17, beim Wirth.

Frauen - Verein.

Die beabsichtigte Aufführung von weiblichen Handarbeiten und anderen geeigneten Gegenständen wird voraussichtlich am 19. November stattfinden. Wir bitten nochmals recht herzlich um gütige Einsendung von Gewinnen und Abnahme von Losen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Fluchtlinien und die Höhenlage der Gerbergasse sollen nach dem Gesetze vom 2. Juli d. J. (Ges.-Sammel. S. 561) neu festgesetzt werden.

Die dazu angefertigten Pläne liegen im Bau-Büro zu Ledermann's Einsicht aus.

Etwaige Einwendungen dagegen sind innerhalb einer präzisiven Frist von 4 Wochen, also bis 1. Dezember d. J. bei uns anzubringen.

Landsberg a. W., den 25. Oct. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Beschluss der Gemeinde-Kirchen-räthe und der Gemeinde-Vertretungen der lutherischen und reformirten Gemeinde der Concordienkirche und mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. ist vom 1. October d. J. ab eine Kirchensteuer von 12 Pfennigen pro 3 Mark jährlicher Staatssteuer zu zahlen. Über die Art der Eingehung wird spätere Bekanntmachung erfolgen.

Der Gemeinde-Kirchenrat Kubale. Schröck. Klose.

Heute Morgen 8^{1/4} Uhr starb nach nur kurzem Krankenlager, aber hartem Kampfe, meine liebe Frau

Emma,

geb. Peip, was ich zugleich im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen hierdurch mir mitzuteilen erlaube.

Landsberg a. W., d. 27. Octbr. 1875.

E. Müller,

Deichhauptmann.

Die Beerdigung findet Sonn-abend den 30. d. Mis., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Kreuznacher Rappé

in allen Nummern, frische Sendung, bei Carl Traugott Huth.

Ein 1^{1/2}-jähriger sprungfähiger

Suchtbulle

steht zum Verkauf auf

Försterei Saugarten

bei Vozen.

Umzugs halber sind mehrere Bettstel- len und verschiedenes Hausgeräth sehr billig zu verkaufen

Neustadt 6, eine Treppe.

Dasselbst ist auch eine Wohnung von Stube und Kammer zu vermieten und gleich zu beziehen.

Zwei gut erhaltene birkene Bettstelle und eine Sprungfeder-Matratze sind zu verkaufen

Wollstraße 65, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 30. d. Mis., Nachmittags 3 Uhr kommen zum Vortrag:

Die Kassen-Revisions-Verhandlung vom

20. d. M.;

die Revisions-Verhandlung zur Deposit-

tal-Rechnung pro 1874;

die Notaten-Beantwortung zur Spar-

kassenrechnung pro 1874, und der An-

trag auf Bewilligung von Gratifikationen für die Kassenbeamten;

die Nachweisung der Niederlassungen im

3. Quartal d. J.;

das Schreiben, betreffend die Ausfüh-

rung mehrerer Reparaturen etc. auf der

Rathziegelei;

die Konferenz-Verhandlung der Rech-

nungs-Deputation, betreffend einige

Änderungen in der städtischen Kassen-

verwaltung;

die Lizitations-Verhandlungen:

Wegen Vermietung der Böden über

der Rathswaage,

wegen Vermietung der Keller unter

dem Schulhause in der Zehower-

straße,

wegen Lieferung der Armen-Särge,

wegen Bepannung des Armen-Lei-

chenwagens;

die Submissionen auf die Buchbinder-

Arbeit pro 1876;

die Benachrichtigung vom Eintritt

eines Nachtwächters in die Alters-

zulage;

die Anträge:

Auf Feststellung des Gemeindesteuer-

Bedarfs pro 1876,

auf Feststellung des Armen-Kassen-

Etats,

auf Niederschlagung mehrerer Reste,

auf Bewilligung einer Holzunter-

stützung,

betreffend die Zugänge zum Warthe-

Ufer beim Wintergarten,

auf Bewilligung der Mehrkosten für

den Schulhausbau in der Soldiner

Straße,

auf Erlaß eines Schulgeld-Betrages,

auf Belassung eines überhobenen Ge-

halts-Antheils,

auf Genehmigung der Anstellung eines

Rektors für die Mädchen-Bürger-

Schule,

auf Bewilligung einer Schulgeld-Frei-

heit und der Vertretungs-Kosten

für einen Lehrer;

ein Gesuch um Gestattung der Auf-

stellung einer festen hölzernen Ver-

kaufs-Bude auf dem Weihnachts-

Markt.

Landsberg a. W., den 27. Oktober. 1875.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

G. Heine.

1000 Thaler

sind zum 1. Januar 1876 auf sichere Hypo-

thek zu verleihen

Neustadt 8, eine Treppe.

Das Büz-Geschäft

von

Aug. Baenitz' Wwe.

empfiehlt alle der Saison ent-sprechenden Artikel, als: Hüte in Sammet und Filz, Bänder, Federn und Blumen, Gaze, Tülls, Spitze und Sammeln zu sehr soliden Preisen. Garnierte Kopftücher und Morgenhauben in großer Auswahl.

Auch wird daselbst das Modernisten vorjähriger Hüte sauber und schnell ausgeführt.

Gute abgelagerte Cigarren,

im Preise von 10 bis 80 Thlr. pro Mille, empfiehlt die Cigarren- und Tabacks-handlung von

Jonas Cohn,

Nichtstraße 69, vis-à-vis dem „König von Preußen“.

Fett - Heringe,

große Schotten Fullbrand - Heringe (zum Einlegen), kleine Schotten Fullbrand - Heringe, in bester Qualität,

offerirt in Tonnen, schockweise und einzeln zu den billigsten Preisen

Carl Traugott Huth.

Glaes., Wildleder- und Buckskin-Handscheue, Hosenträger, Gravatten, Slippe und Uniformbinden empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Reisch,

Nichtstraße 17.

Kerst's Etablissement.

Heute Donnerstag zum Abendessen frische Grütz, Fleisch- und Leber-Wurst.

Heute Abend von 5 Uhr ab

frische Wurst.

C. Schmalle.

Schachklub.

Alle schachspieler Landsberg werden hiermit eingeladen sich an einer korrespondenzpartie mit dem Halberstädter schach-klub zu beteiligen. Von zwei forgeschlagenen eröffnungen ist das springergambit: e2 e4, e7 e5; f2 f4, e5 f4; g1 f3, g7 g5 gelöst worden mit Landsberg im anzug. Der nächste zug kommt heute, nach schluss des Brehm'schen fortrages, im fereinslokal bei Heine zur abstimmung.

Bekanntmachung.



Auf Bahnhof Landsberg a. W. sollen zwei Locomotivschuppen abgebrochen und auf dem Ostbahnhof in Berlin wieder aufgebaut werden. Behufs Vergebung dieser Arbeiten steht auf

Sonnabend den 13. Novbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,
Termin an.

Offerter sind portofrei und versteigert an die Unterzeichneten einzuzenden. Preisverzeichnisse können ebendaselbst im Empfang genommen, Bedingungen und Zeichnung während der Dienststunden eingesehen werden.

Landsberg a. W. den 25. Octbr. 1875.

Königliche II. Betriebs-
Inspection.
Magnus.

Holz-Verkauf
im
Herzoglichen Forst-Revier
Stolzenberg.

Am
Sonnabend den 30. Octbr. cr.,
von

Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im

Kerst'schen Lokale
zu

Landsberg a. W.
aus dem

Schutzbezirk Möllenberg,
Jagen 49:

700 Raum-Meter Kiefern-Stubben, aus der Totalität 300 Raum-Meter Kiefern-Stubben öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forsth. Stolzenberg, den 24. Oct. 1875.

Der Oberförster
Hitschhold.

(Ein für Liebende ausgezeichnetes Buch ist.)

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 100 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst Blumen-, Farben- und Zeichensprache. Von G. Wartenstein.

Zwölfte Auflage. Preis 15 Sgr.

Dies schöne Buch gibt Anleitung, sich liebenden Personen mit Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen.

Vorrätig bei

Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Loose zur 11. Ziehung der

Kölner
Dombau-Lotterie

zu 3 Mark
bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Von der Kartoffelfabrik von

W. A. Scholten

werden gute

Pflastersteine,

16 Centimeter Durch-

messer, zu kaufen gesucht.

Ziegenfelle, Hirsch- und

Rehfelle,
sowie

Hasenfelle

kaufst und zahlst dafür die höchsten Preise

Jonas Cohn, Richtstraße 69,

vis-à-vis vom „König von Preußen“.

Beste

frische Leinkuchen

find zu haben bei

Delmüller Polsfuss

in Bieg.

Ein geehrtes Publikum der Stadt Landsberg und Umgegend mache auf mein neu errichtetes

Puß- und Weizwaaren - Geschäft
ergebenst außerordentlich und empfehle ich hiermit mein reich assortirtes Lager der neuesten Filz- und Sammehüte, Färons, Blumen, Federn, Hutstoffe, Sammete, Tüll und Spitzen zu sehr billigen Preisen.

M. Placzek jun.
Richtstraße 69,
vis-à-vis zum „König von Preußen“.

Alle Sorten

trockener Bretter,

Bohlen, Latten,

Kant-

und Balkenhölzer,

sowie gehobelte und gespundete

Fußböden-Bretter

und Scheuerleisten

halte stets auf Lager.

Siegfried Basch,

Wall No. 12.

Die Druckerei

von **Max Manthey,**

Schloßstraße 5,

im Hause des Mauermeisters Herrn Nicol, gegenüber dem Waisenhaus, liefert Visiten- und Adresskarten auf Glacé und Carton in allen Farben

zu jedem Preise, Verlobungsbriefe, Hochzeits-Einladungen, Gastboss-Rechnungen, Speisekarten,

Papier-Servietten,

leitere à 1000 von 3½ Thlr. an, Autographen (Abdruck von Noten, Zeichnungen, Schriftstücken &c.), sowie Wein- und Waaren-Etiquettes und jede Druckarbeit zu Berliner Preisen.

Türk. Pflaumenmus,

für und fest, empfiehlt

H. A. Kassner.

Geräuch. Gänsebrüste,

Wiener Würstchen empfiehlt

G. Stein Kamp.

Jedes Quantum

Kartoffeln

kaufst **Gastwirth Heyse**

in Bieg und Dühringshof.

Gute frische schlesische

Napfkuchen

empfing und empfiehlt

billigst

H. Reichmann.

Ein schön bebautes

Grundstück

mit 92 Morgen gutem Acker und Wiesen und vollständigem Inventar soll Familien-

Verhältnisse halber mit vollständiger Ernte für den soliden Preis von 8000 Thlr. mit geringer Anzahlung schleunigst verkauft werden durch

A. Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Den Herren Arbeitsgebern der

Bäcker, Pfefferküchler

und Conditoren

hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß der hiesige Bäcker-Altfeste in Ermangelung eines Herbergs-Lokals zur Abhaltung der Auslage laut Paragraph 5 des Statuts beauftragt ist, die fälligen Beiträge und Eintrittsgelder einzuziehen.

Carl Schüler,

zeitiger Ladenmeister.

Ein Koffer mit Maurer-Handwerkzeug ist gefunden worden. Abzuholen

Kieg N. 7.

Actien - Theater.

Donnerstag den 28. und Sonnabend den 30. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

Vorträge des Dr. A. E. Brehm:

„Die Bogelberge Lapplands.“

„Die Steppen Inner-Afrikas und ihre Bewohner.“

Nummerirte Einlaßkarten für beide Vorträge zu 1,50 Mark, für einen Vortrag zu 1 Mark, Schülerkarten für einen Vortrag zu 50 Pf. sind zu haben in den beiden Buchhandlungen und der Schoenfliessischen Cigarren-Handlung.

Deßnung des Saales und der Kasse 7½ Uhr.

Der Vereins - Verband für öffentliche Vorträge

Mögeln,stellvertretender Vorsitzender.

Mein bedeutendes Lager von
Pelerinen - Mänteln,
Paletots, Jaquets und Jacken,
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,
empfiehle zu
auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

XI. Kölner

Dombau - Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:

75,000 Mark,

30,000 Mark,

15,000 Mark.

Im Ganzen 375,000 Mark.

Loose zu 3 Mark pro Stück

find durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: B. J. Dussault in Köln.

Einen Ziegenbock zum Sprung hält Klawe, Röhwieserstraße 7a.

Herr Dr. Brehm

wird erachtet, nach Beendigung seines heutigen Vortrages einige kurze Andeutungen über die Abrichtung der Brüder zu geben, da die Ansichten hierüber weit auseinander gehen.

Einige Freunde der Vogelzucht.

Heute Abend empfiehlt Gänsebrüste, Gänseweissauer, Eisbein mit Sauerkohl und ein gutes Glas Livo, wozu freundlich einlädt

Wittwe Schumacher.

Verein
der Kampfgenossen aus den Jahren 1848—1871.

Sitzung:

Sonnabend den 30. d. Mts.,

Abends pr. 7½ Uhr,

bei

Mielke.

Tagessordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Wahl der Kassen-Revisions-Commission.

Der Vorstand.

Produkten - Berichte

vom 25. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mx Roggen 142—172 Mx Gerste 135—186 Mx Hafer 140—185 Mx Erbsen 184—233 Mx Rüböl 640, Mx Leindl 59 Mx Spiritus 47,50 Mx

Stettin. Weizen 202,00 Mx Roggen 140,00 Mx Rüböl 59,50 Mx Spiritus 46,20 Mx

Berlin, 25. Oktbr. Heu, Gr. 3,50—4,40 Mx Stroh, Schot 43,50—49,50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 28. October 1875.

Im neuen Kreishause.

Der weniger grohartige als grohe Bau, welcher seit 4 Monaten hinter den letzten Villen der Friedberger Straße (man möchte sagen: da, wo nach Norden die Stadt aufhört und der Kreis anfängt) in fertigem Zustande sich erhebt, ist zwar seit dem 1. Juli d. J. schon vom Landrat, seinen und den Ausschus-Bureaux bezogen worden; aber die eigentliche Besichtigung des Kreishauses durch den Kreis konnte erst mit der ersten darin abgehaltenen Sitzung der Kreis-Vertretung erfolgen. Diese hat nun am Dienstag den 26. d. Mts. stattgefunden.

Nachdem wir um 11½ Uhr den wenig einladenden Süd-Giebel passirt hatten — hübsch zu nennen ist auch die Haupt-Fassade nur, wenn man von den Säulen kommend, dem Gebäude gegenüber auf die Chaussee herunter tritt — und dann an den mit schwarzweissen Schildern deutlich gekennzeichneten Bureaux vorüber die granitene Treppe emporgestiegen: war die Hoffnung von uns gewichen, oben Räume vorzufinden, welche sich in nur irgend einer Hinsicht über das Niveau niedriger Kasernen-Zimmer erhoben. Um so angenehmer überrascht waren wir, beim Verlassen der comfortable eingerichteten Garderobe, in den zwar einfach aber geschmackvoll dekorierten und gut beleuchteten Kreistags-Saal treten zu dürfen. Indessen, unser parlamentarisches Gemüth geriet sofort in Zwiespalt mit dem eigentlichen Inhalt des Raumes. Wie wir noch in keiner öffentlichen Versammlung, sei sie reichsdeutsch, preußisch, ständisch, kommunal, schwurgerichtet oder sonst welchen anderen Charakters gewesen, die betreffenden Volksvertreter oder Mitglieder anders als auf erhöhten Sitzen nach dem sogenannten Bureau oder Vorstandstisch hin zusammengedrängt gesehen haben, so mußte der sich uns darbietende Blick lebhaft bestimmen. An 3 langen Tafeln, die in etwas veränderter Hufeisenform an einander gestellt waren,

nahmen soeben die von 35 Kreisvertretern anwesenden 33 dergestalt Platz, daß an der langen Nord-Giebelseite in der Mitte Landrat mit Kreisausschuß, zu beiden Seiten die Großgrundbesitzer, an der linken und rechten Fensterstafel überwiegend die Abgeordneten der ländlichen Gemeinden, bzw. die Städter sich niederließen. Eine Reihe von Stühlen, der Tafelstafel vis-à-vis, bestimmt für das Publikum, schloß einen rechteckigen Raum ab, der somit den ganzen Saal fast einnahm, und in seinem Innern nur 2 kleine Tische aufwies, den einen für den Kreis-Ausschuß-Sekretär, den andern vermutlich (?) für die Presse. Hat Letztere diesmal von der genannten Aufmerksamkeit auch keinen Gebrauch gemacht, so wird unser Blatt doch nicht verfehlen, das bisher den Angelegenheiten des Kreises gewidmete Interesse auch weiterhin frei und offen zu befunden.

Wir haben nicht lange Zeit, über die mindestens eigenthümliche, wenn nicht unpraktische Einrichtung des Saales nachzudenken; nicht Muße, darauf zu stinnen, welche hochgestellte Persönlichkeit wohl in Bälde durch ein ihr zu Ehren vom Kreise in dessen Amtsaal veranstaltetes Fest die speisezimmerartige Einrichtung desselben rechtfertigen würde; wie gesagt, wir müssen diese Gedanken verschwechen, denn die Glocke eröndt (?) und das übliche: „Meine Herren! Die Sitzung ist eröffnet!“ erschallt. Aber in demselben Augenblick ist auch schon von Punkt 1 der Tages-Ordnung die Rede; wunderbar, kein Wort des Gedenkens (geschweige Dankes) für den bisher frei zur Verfügung des Kreises gestandenen Stadtverordneten-Saal, kein Wort der Anerkennung für den Baumeister, kein Wort der Hoffnung für das Gediehen des Kreises und für das segensreiche Zusammenwirken seiner Vertreter in dem neuen Hause!! Nur freilich, bei dem letzten Passus unserer Disposition einer Einweihungsrede war es unausbleiblich geboten, auch ein Paar eigene Ansichten über die neuen Selbstverwaltungs-Gesetze kund zu thun; vielleicht auch das Versprechen

zu geben, daß man jetzt durchaus gewillt sei, sie im Sinne des Gesetzgebers zur Ausführung zu bringen. Solche Reden hält man natürlich nicht, wenn man beregte Absichten nicht im entferntesten hat. Im Gegenteil, nach dem Grundsatz: „l'état c'est moi“ soll absolutistisch weiterregiert werden. Dafür war diese erste Kreistags-Sitzung wieder ein hellerlicher Beleg. Nur der Landrat trägt vor, berichtet, erklärt, und wird ungeduldig, wenn bescheidene Einwendungen gemacht werden. Wo zu in aller Welt, fragen wir wiederholzt, zählt der Kreis-Ausschuß 6, schreibe sechs, Mitglieder, wenn keines mit voller Überzeugung für einen von der Majorität desselben vorgelegten Antrag eintritt und ihn als einen genügend vorbereitet den unvorbereiteten Kreis-Vertretung motiviert? Weshalb ferner ist die Letztere nicht besser vorbereitet, als durch eine wenig angemessene ausgearbeitete Tages-Ordnung? Wir haben schon einmal den Landrat des West-Sternberger Kreises (beiläufig gesagt, kein Verwaltungs-Beamter von Beruf, sondern Großgrundbesitzer) als Muster hier citirt. Uns liegt von ihm eine Kreistags-Tages-Ordnung vor, die nicht blos Hand und Fuß hat, sondern überhaupt einen anerkennenswerthen Beleg für die richtige Auffassung von der Ausführung der neuen Kreis-Ordnung giebt. Dies würde also schon eine Ausnahme sein, die wir einem hochgestellten Verwaltungs-Beamten anführen könnten, welcher neulich behauptete, in der Neumark stände das neue Gesetz durchweg auf viel höheren Widerstand, als im berüchtigten Hinterpommern. Unser Kreis freilich kann diesen von kompetenter Seite gemachten Vorwurf nicht zurückweisen. Der Vater des Kreis- und Provinzial-Ordnung, der zeitige Präsident des neuen Ober-Verwaltungsgerichts, Petersius, hätte neulich im Landsberger Kreishause unsichtbar anwesend sein müssen; er wurde Zeuge gewesen sein, wie sehr schlecht und falsch seine Werke bei uns noch verstanden werden. Höchstens darüber hätte er sich freuen können, daß bei der (vorschriftsmäßig übrigens ziemlich unrichtig exekutirten) Wahl von 3 Abgeordneten zum Provinzial-Vorstand zum ersten Male in unserem Kreise in kommunalen Dingen die politische Ansicht fast auf allen Seiten bescheiden zurückgetreten ist; zurückgetreten im Gegensatz zur Parole von anderer Stelle. Wann diese andere Stelle einen Inhaber aufweisen wird, der nach Friedrich II. Grundsatz der erste Diener seines Kreises ist, dann werden wir wirklich Selbstverwaltung haben!

Charles Darwin's*) Bedeutung in der Naturforschung unserer Tage.

Der berühmte englische Gelehrte dieses Namens, dessen Werke zu den lebhaftesten Controversien auf wissenschaftlichem Gebiete Veranlassung geworden, gehört seinen Jahren nach nicht mehr der jüngeren Generation an, denn er wurde am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury in England geboren, und hat somit bereits sein 67. Lebensjahr angetreten. Nach mehreren großen Reisen in die Tropenländer (1831 und 1836), auf welchen er die erste Anregung zu seinen späteren Hypothesen empfing, studierte er 20 Jahre lang die zuerst von dem Franzosen Lamarck aufgestellte Lehre: „dah alle Arten, den Menschen eingeschlossen, von andern Arten abstammen, und dah alle Veränderungen in der organischen Welt die Folge von Naturgesetzen, nicht von wunderbaren Zwischenfällen sind.“ — Theorien, denen bis dahin nur ein bedeutender Naturforscher, Geoffroy St. Hilaire, zugestimmt hatte. — Darwin gelangte zu dem Resultate, daß es ursprüngliche und feststehende Artenunterschiede im Thier- und Pflanzenreiche nicht gebe, daß alle Pflanzen und Thiere im sogenannten „Kampfe ums Dasein“ durch Untergehen der schwächeren, Überleben der stärkeren Individuen und durch Vererbung der erworbenen vorzüglicheren Eigenschaften von der untersten Stufe aus zu immer höheren Stufen sich ausgebildet hätten, ja, daß alle früheren wie jüngsten Organismen von einer einzigen Urform oder Urzelle abstammen, daß sie in einer steten Umwandlung begriffen sind, und daß diese Umbildung auf einem feststehenden Naturgesetze beruhe. — Sein hierauf bezügliches großes Werk führt den Titel: „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl, oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein“ und erschien 1859 in zwei Bänden. — Das Werk stellte alle bisherigen Theorien auf den Kopf und erregte in der wissenschaftlichen Welt das ungeheure Aufsehen. Darwin führt darin für seine Behauptung, daß der Kampf ums Dasein bei der Umwandlung der ganzen organischen Welt in hohem Maße mitspreche, zuerst die nicht abzuweisende Thatsache an, daß bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit der Individuen in beiden Naturreichen eine, jeder Berechnung spottende Uebervölkerung eintreten müsse, wenn derselben nicht im Kampfe ums Dasein dadurch, daß eine Art zur Ernährung der andern gebraucht werde, entgegen gewirkt würde. Seine Angaben über die Vermehrung der Gattungen sind hochinteressant, denn sie enthalten Zahlenmengen und Beispiele, die uns einen hohen Begriff von der Fruchtbarkeit der organischen Welt beibringen; seine Beobachtungen über die Existenz-Bedingungen mancher Individuen des Thier- oder Pflanzenreiches waren eben so neu, als überraschend und wahrscheinlich. Darwin geht sodann zu der Bildung der Spielarten und Varietäten über, die er aus der Neigung der Organismen zu einer gewissen Veränderlichkeit, resp. zu größerer Vollkommenheit herleitet, und nicht, wie es bisher als Grundsatz galt, als durch Zufall entstanden betrachtet; denn es steht, sagt Darwin, in der Natur eben so wenig zwei vollkom-

men gleiche lebende Wesen, als zwei absolut gleiche Blätter. — Die Erblichkeit sei, — der allgemeinen bisherigen Annahme entgegen — erfahrungsmäßig weder vollkommen gleich, noch völlig willkürlich, denn wäre dies der Fall, so würden entweder vollkommen gleiche Wesen entstehen oder im Thier- und Pflanzenreiche eine Verwirrung ohne gleichen herrschen, was Beides unserer täglichen Beobachtung nicht entspreche. Darwin führt für die Vererbung und Erblichkeit besonderer Eigenthümlichkeiten die zuverlässigsten Beobachtungen an, und lädt durch „natürliche Zuchtwahl“ der bestorganisierten Individuen eines Geschlechts daselbe im Laufe der Zeit sich zu immer größerer Vollkommenheit entwickeln und bei diesem Prozesse alles mangelhafte Leben dem Verderben, dem Untergange geweiht werden. Wenn er an der Hand dieser Hypothese das Menschengeschlecht von dem allgemeinen Thierreiche nicht trennt, und behauptet, dasselbe habe, allerdings in ungemeinem Zeiträumen, dieselbe Umwandlung von der rohesten körperlichen und der niedrigsten geistigen Begabung bis zur heutigen Erscheinung des gebildeten Kaufmanns durchgemacht, so hat er zwar einen furchtbaren Sturm der ganzen gläubigen Welt gegen sich heraus beschworen, nichtsdestoweniger aber in seinem Sinne consequent und korrekt gehandelt, als er den Bruch mit der ganzen bisherigen geheiligten Tradition über die Geschichte der Schöpfung ohne Zögern vollzog. Durch die Vergleichung des Schädelbaues der höher organisierten Affengeschlechter unserer Tage, namentlich des Chimpanse, gelangte er zu der Überzeugung, daß der Mensch durch seinen Körperbau sich vom Affen nur *speziell*, nicht generisch unterscheide, woraus die Gegner Darwins ihm die Absicht imputirten, daß er die Abstammung des Menschen vom Affen als eine einfache Wahrheit, an der nicht mehr zu rütteln, habe hinstellen wollen; eine Behauptung, die eher an die Adresse des genialen Jenenser Professors Ernst Haeckel, den Bruder des früher hier wohnhaften Kreisgerichtsraths gleichen Namens, gerichtet werden darf, welcher neben Carl Vogt in Genf als der hochbegabteste, in seinen Schlusfolgerungen aber unerüttlichte Vertreter der Darwin'schen Transmutationstheorie gelten darf. — Ernst Haeckel schneidet jeder empfindsamen Seele den letzten Hoffnungssanker ab und ist als Anatom Feind jeder Gefühlsduselei; was Darwin als möglich, ja wahrscheinlich hingestellt hat, daß alles organische Leben unseres Planeten aus einer einzigen Urzelle gestossen — ein Gedanke, dessen Unmöglichkeit vom Durchschnittsmenschen kaum gefaßt werden kann — das ist für Haeckel einfach eine Thatsache, die er in seiner neuesten Theorie der Schöpfung mit immensem Scharfsinn und tiefer Gelehrsamkeit begründet. Haeckel's Theoreme und Hypothesen werden von seinen zahlreichen Schülern aufgenommen und von den begabteren weiter erschlossen werden, wobei zuletzt alle Vorstellungen, die von Generation zu Generation in der Menschenbrust gehegt und gepflegt worden und mit unserm Denken, Sehnen und Hoffen auf das engste verwachsen sind, in nichts zerfallen müssen; aus der Urzelle hervorgegangen, fehren wir als Staub zu derselben zurück — — — das ist Alles! Allerdings ein ziemlich trostloser Gedanke — künftige Geschlechter werden sich vielleicht mit der Zeit daran gewöhnen müssen! —

Zum Schlusse wollen wir noch der neuesten Arbeit Darwin's über „Fleischfressende Pflanzen“ kurz erwähnen, durch welche der geistreiche Gelehrte wiederum ein glänzendes Zeugnis seiner scharfen Beobachtungsgabe ablegt; möge es nicht seiner Arbeiten legte sein! —

Ozon.

*) Wir folgten in unserem heutigen Artikel wesentlich dem j. B. zum Besten unseres Denkmals gehaltenen geistvollen Vortrag des Gymnasial-Lehrers Dr. Meyer über „Charles Darwin“.

—r. Bei der öffentlichen Sitzung des Kreistages vom 26. d. Mts. wurde zunächst das Protokoll der letzten Großgrundbesitz-Ersatzwahl (Rehfeld — v. d. Borne) genehmigt; sodann die gesetzmäßig ausgelosten Kreis-Ausschuß-Mitglieder Honig — Gralow und Eschner — Weprik durch Akklamation wieder gewählt; ferner die Vorschlagsliste des Kreis-Ausschusses für die Bakanz in den Kommissionen zur Vorstellung, bzw. Aushebung der für den Fall einer Mobilisierung erforderlichen Pferde gutgeheißen; und endlich die Summe von 584,62 Mark für Pflasterung des Bürgersteiges und Legung eines 3 Fuß breiten Trottoirs vor dem Kreishause bewilligt. Hierauf geschah die Wahl von 3 Abgeordneten zum Brandenburgischen Provinzial-Vorstand; als solche gingen hervor: Rittergutsbesitzer Honig — Gralow einstimmig (33 anwesend, 2 fehlen), Bürgermeister Meydam von hier mit 32 gegen 1, und Gutsbesitzer Eschner — Weprik mit 22 gegen 11 Stimmen (10 für Regierung — Rath v. Kalkreuth — Hohenwalde). Genehmigt wurden sodann das Statut wegen Bildung einer gewählten Gemeinde — Vertretung für Bieck; ferner die Zahlung einer jährlichen Remuneration von 50 Mark für kalkulatorische Prüfung der Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnungen vom 1. Jan. 1875 an den von dem Kreis-Ausschuß zu bestimmenden Kalkulator, sowie die Erhöhung des Beitrages zum Gehalt des Chaussee-Ausbehers Marquardt in Verneuchung für die Beaufsichtigung des Theils der Güstlin-Soldiner Chaussee, welcher dem Landsberger Kreise gehört, von 19 Mk. pro Monat. Die Notaten, welche die Revistons-Commission des Kreistages Betreffs der Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnungen pro 1874 gestellt, beantwortet das Kreis-Ausschuß-Mitglied v. Kalkreuth, und wird die Abnahme gedachter Rechnungen genehmigt. Ebenso wird die Zustimmung ertheilt zu dem vorgelegten und von uns früher schon mitgetheilten Entwurf des Kreischaushalt-Etats pro 1876; jedoch mit der Abänderung, bzw. Verminderung der Summen in Einnahme und Ausgabe um 10,000 Mk., welche der Staat jetzt von dem Kreise auf die Provinz überträgt, so daß „Tit. VII: Dotations aus der Staatskasse“ nicht 22,557, sondern nur 12,557 Mk. lautet.

—r. Bei der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist Hauptmann Lange mit Pension und dem Charakter als Major ausgeschieden, die Portepée-Häubrichs Hermes und v. d. Linde zu Seconde-Lieutenants befördert; der Premier-Lieutenant von Humbert von Mainz hierher versetzt.

—r. Das zu Postzwecken benutzte Personen-Fuhrwerk zwischen Lippe und Bantoch erhält vom 1. November ab folgenden Gang: aus Bantoch 7 Uhr Worms, aus Lippe 2 Uhr 15 Min. Nachmittags.

—r. Der erste Bremische Vortrag findet heute Abend 8 Uhr bestimmt statt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Landsberg: Rittergutsbesitzer Honig — Gralow, Bürgermeister Meydam — Landsberg, Gutsbesitzer Eschner — Bepriz.

—r. Die Organisation der Zweiganstalten der Reichsbank ist für unsern Regier.-Bezirk folgendermaßen in Aussicht genommen: Berlin, Reichsbank-Direktorium, zugleich Hauptstelle für die Provinz Brandenburg. Reichsbankstellen: Frankfurt a. O. (mit Agenturen in Cottbus, Finsterwalde, Forst, Guben, Schwedt, Sommerfeld), Landsberg a. W.

Gottbus, 24. Oktober. Der hiesige „Anzeiger“ bringt die Mittheilung, daß der Theater-Director Brünning am 31. d. Mts. mit einem Personal von 20 Mitgliedern einen Cyklus von 40 Vorstellungen im „Hotel zum goldenen Ring“ beginnen wird. — Unter allseitiger Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft feierte unser Oberbürgermeister Jahr am 22. d. Mts. sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Fünfundzwanzig Jahre harter und schwerer Arbeit liegen hinter dem Jubilar, denn die Verwaltung der Stadt Gottbus hat namentlich in den letzten zehn Jahren rapiden Wachstumsforderungen an die Zeit und Arbeitskraft ihres Dirigenten gestellt, die nur durch aufopfernde Hingabe ans Amt und steten Fleiß erfüllt werden konnten. Das Anerkenntnis, daß unser Oberbürgermeister diese Tugenden eines preußischen Beamten in hohem Grade besessen hat und noch besteht, zog sich wie der bekannte rothe Faden durch die Gratulationsreden aller Dörfer, die sich verpflichtet und gedrungen fühlten, den Ehrentag des Oberbürgermeisters ihm und sich zu einem Freudentag zu machen. Ehrengeschenk der Stadt, Deputationen der Stadtverordneten und des Magistrats, die Rectoren und Hauptlehrer der städtischen Schulen, die Vertreter des Gymnasiums, der Real- und Vorschule, der Dirigent der höheren Töchterschule, die Synagogengemeinde, die Geistlichen der Ober- und Klosterkirche, des Centralgefängnisses und der katholischen Kirche, und endlich Major Pitschel im Namen der Garnison. Eine zahlreiche Gesellschaft fand sich am Nachmittag im Wintergarten zum Festdinner zusammen.

— Frankfurt a. O., 25. Oktober. Am 17. November Vormittags 9 Uhr findet hier die 37. Generalversammlung aller zum landwirtschaftlichen Centralverein des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. gehörenden Special-Vereine statt. — Am 29. d. Mts. hält hier Dr. A. G. Breth einen Vortrag.

Guben, 24. Oktober. Auf Veranstaltung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins hält am vorigen Dienstag Abend Pastor Schlieben aus Groß-Rieß in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über „die Kämpfe deutscher Erzbischöfe gegen Rom.“ — Den Hauptgenstand der letzten Stadtverordnetensitzung bildete der Bau-Etat, welcher nach den Vorschlägen der betreffenden

Deputation sich auf 79,700 Mk. bezifferte, aber schließlich in der vom Magistrat festgestellten Zahl von 58,032 Mk. genehmigt wurde.

— Der Streit, wer den Schaden der durch Pilz verübten Untergang zu tragen habe, ob die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn oder die Preußische Bankanstalt Henckel u. Lange, ist nunmehr in erster Instanz, und zwar zu Ungunsten der Henckelschen Bank entschieden worden. Das Petition der von der Halle-Sorau-Gubener Bahn wider das genannte Bankhaus angestrebte Klage geht auf Zahlung von 274,738 Mark 70 Pf. Es ist dies die Summe, welche die Preußische Bankanstalt am 1. Februar 1875 an Pilz für verkauftes Effekten und verflorbene Coupons der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft ausgezahlt, und mit welcher der Empfänger das Weite gesucht hat. Das Stadtgericht verurteilte die Preußische Bankanstalt Henckel und Lange kostenpflichtig zur Zahlung von 274,738 Mark 70 Pf. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 20. Januar 1875. Die unterlegene Partei wird den Instanzenweg beschreiten.

Königsberg N. M., 23. Oktober. Das hier errichtete Waaren-Depot der Reichsbank ressortiert von Stettin, der Hauptstelle für die Provinz Pommern.

— Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Die Eröffnung der Theilstrecke Güstrow-Bärwalde der Neubaustrecke Güstrow-Stettin ist für den Wagenladungs-Güterverkehr mit den Stationen Neumühl, Fürstenfelde und Bärwalde für den 15. November d. J. bestimmt in Aussicht genommen. Die sämtlichen Wagenladungsgüter nach diesen Stationen müssen in Frankatur ausgegeben werden. (Sold. R. Bl.)

Aus der Provinz Posen.

— Die vom Staate genehmigte Eisenbahn von Posen über Schneidemühl und Neustettin nach Belgard, deren Bau von der Königl. Ostbahn ausgeführt wird, erhält die Richtung von Schneidemühl über Jatzrow und Rzehuhr und Bahnhöfe an diesen beiden Städten; die Richtung dieser Bahnlinie über Dt.-Krone ist endgültig abgelehnt.

— Die Organisation der Zweiganstalten der Reichsbank in Posen ist, wie der „Berl. Alt.“ erfährt, folgendem in Aussicht genommen: Posen, Hauptstelle für die Provinz Posen. Resort: Vor der Hauptstelle abhängig: Agenturen in Gnesen, Krotoschin, Lissa, Ostrowo, Pleśchen, Rawicz, Schneidemühl; Waarden-depos in Kożuń, Dobroń, Obrzycko, Rogasen, Samter, Trzemeszno, Wreschen, Bronke, Reichsbankstelle Bromberg (mit den Agenturen in Inowrazlaw, Konitz).

Bomst, 24. Oktober. Der neue, seit dem 15. d. M. eingeführte Fahrplan der Märkisch-Posener Eisenbahn weist drei Personenzüge auf, welche in der Richtung von Bentschen nach Guben und umgekehrt abgefahren werden. Die Züge sind aber so gelegt, daß es

einem Einwohner hiesigen Ortes, der Geschäfte in der benachbarten Stadt Züllichau zu erledigen hat, durchaus unmöglich ist, mittelst der Bahn an einem Tage von hier dorthin und wieder zurück zu gelangen. Viele Einwohner hiesiger Stadt sind gerade darauf angewiesen, ihren Bedarf an allerhand Waaren aus Züllichau zu beziehen, und der Personenverkehr von hier dorthin, namentlich zu Jahrmarktszeiten, war sehr bedeutend, da er nach Hunderten zählte. Heute müssen sie per Fuhr reisen, oder in Züllichau übernachten.

Inowrazlaw, 21. Oktbr. In der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurde zunächst in Betreff der Schiffbarmachung der Neße in Rückicht darauf, daß diese Angelegenheit ins Stocken geraten sei, beschlossen, beim Handelsministerium, sowie bei den beiden Häusern des Landtages zu petitionieren.

Kahme, 20. Oktober. In der Parochie des Propstes Kieck fanden am 10. d. M. die Wahlen des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung statt. Wie ein Correspondent des „Kurier“ mit großer Beifriedigung mitteilt, fiel die Wahl ausschließlich auf „gute Katholiken“, wiewohl der Wahlvorstand aus lauter Anhängern des Propstes bestand.

Posen, 22. Oktober. Der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen hielt am 19. Oktober seine ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des vergangenen letzten Halbjahrs erstattet. Danach sind in dieser Zeit von den Mitgliedern dem Vorstande 895 Schuldner zur Mahnung überwiesen, und in Folge dessen vom Vorstande 1802 Briefe erlassen worden, darunter 1575 Mahnbriebe I. und II. Es sind hierauf von Forderungen in der Gesamthöhe von 75745 Mark eingegangen 56714 Mark, d. h. also 76 p.C. Es ist dies ein um so günstigeres Resultat, als dem Vorstande von den Mitgliedern nur die zweifelhaftesten Außenstände überwiesen worden sind.

Berliner Viehmarkt vom 25. October 1875.

Von Rindvieh waren heute nur 1812 Stück aufgetrieben. Trotzdem dauerte die Flage an, so daß die Händler für 1. Ware 57—60 M., für 2. Ware 40—44 M. und für 3. Ware 32—38 M. per 100 Pf. Schlachtgewicht erzielten. In Schweinen, von welchen 8667 Stück zum Verkauf standen, machte es Mühe für 1. Ware 60 M. per 100 Pf. Schlachtgewicht zu erlangen, 2. und 3. Ware wurde je nach Qualität mit 50—56 M. bezahlt. In Hammeln, von welchen 6723 Stück zur Stelle waren, wurde nur beste Ware gekauft, jedoch nicht über 23 M. für 45 Pf. Schlachtgewicht bezahlt. Kälber waren 960 Stück aufgetrieben, gute Ware wurde zu guten und geringe Ware zu Mittelpreisen verkauft.

Berspätet!

Den plötzlichen Tod unseres vielgeliebten Sohnes Emil zu Berlin am 21. d. Mts. zeigen hiermit tief betrübt an
Landsberg a. W., den 27. Octbr. 1875.

Bernhard Leix,
Wilhelmine Leix,
geb. Klockow.

Der Verkauf zurückgesetzter
Filzschuhwaaren
findet noch bis Montag
täglich von 10 bis 12
Uhr Vormittags und 2
bis 4 Uhr Nachmittags
statt.

Julius Treitel.

Alle Arten
Leder = Waaren,
Gläs- und Militair-Handschuhe werden
sauber ausgebessert, gewaschen und gefärbt
bei G. Reisch, Ritterstraße 17.

Lebende
Plöcken
empfängt und empfiehlt
billigt
A. Höhne.

Ein Zimmer für geschlossene
Gesellschaften
empfiehlt
Carl Mielke.

Neue Elbinger Neunaugen,

eingem. grüne Bohnen,
Pfeffer-Gurken,
Senf-Gurken,
saurer Gurken,
Preißelbeeren,
Magdeburg-Sauerkohl,
gute Kocherböden,
süßes Plaumenmus,
Cathar. Plaumen,
Mescow. Zuckererbsen,
Neue Paranüsse

empfängt und empfiehlt

Gustav Heine.
Das Feinste
von delikatem
neuen Fett-Hering,
per Mandel 5, 6 und 8 Sgr.,
per Stück 5 und 6 Pf.,
empfiehlt

Emil Taeppe.
Sahnen-Käse, saure Gurken, türk. Plaumenmus, Sardellen, marin. Heringe
empfiehlt

Otto Forch.

Frische
Wiener-Würstchen
und sehr gute

Schlackwurst

empfiehlt

M. Leiser.

Täglich frisch vom Fass, sowie in
1/8 Tonnen,

echt Tivoli-Bier

empfiehlt

Carl Mielke.

Von heute ab kostet

das Pfund Hammelfleisch

bei mir 4 Sgr.

Wille, Fleischer.

Vom 1. November bis 1. Dezember
werde ich auf mehrseitigen Wunsch noch
einen letzten Kursus in der feineren
Damen-Schneiderei bei täglich 3 Stun-
den Unterricht geben.

Elsfrida Knorr, Zeckowerstr. 31a.

Borzungliche Gaffee's

empfiehlt Otto Forch.

1000 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück zur
sicheren Hypothek sogleich zu leihen gesucht.

Näheres ist in der Expedition d. Bl.
zu erfahren.

Ein Tafel-Instrument ist zu vermieten
G. Schulz, Wasserstraße 12.

Tüchtige

Schneidemüller u.

Arbeiter

werden bei hohem Ac-
cordlohn gesucht.

Deutsche

Holz-Industrie-

Gesellschaft

in Liquidation.

August Siering.

Eine

Arbeiter-Familie

findet Wohnung und Beschäftigung auf
meiner Landwirtschaft.

Landsberg a. W.

F. W. Zernbach.

Einige

tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
auf der Dampf-Schneidemühle

von A. Stoltz & Comp.

Ein unverheiratheter Mann, 34 Jahre

alt, mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle
als Wirtschafts-Meier zum 2. Januar f. J.

Offertern werden in der Exped. d. Bl.

erbeten.

Dammstraße No. 54 steht ein noch
fast neues Glasspind zum Verkauf.

Zwei tüchtige Schneider-Gesellen, sowie
einen Lehrling sucht
F. Kriens, Wollstraße 2.

Ein Mann oder eine Frau zur War-
tung des Viehs findet sofort Stellung bei
F. W. Zernbach,
Landsberg a. W.

Mädchen, welche

Damen-Confection
gründlich verstehen, finden bei sehr hohem
Lohn dauernde Beschäftigung
Richtstraße 48.

Ebendaselbst wird auch ein Schneider-
Geselle gesucht.

Rohlwiestraß No. 6 sind zwei
Wohnungen zu vermieten und gleich zu
beziehen.

Wotschke.
Meine Wohnung, bestehend aus zwei
Stuben, Kabinett, Küche und Zubebör, ist
sofort zu vermieten und zum 15. No-
vember cr. zu beziehen.

Grumim, Feldwebel,
Louisenstraße 11.

Eine Keller-Wohnung ist vom 1. No-
vember ab zu vermieten
Güstrierstraße 34 b.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist
sofort zu vermieten
Schulstraße,

im Anschütz'schen Hause, 2. Etage.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist
an einen oder zwei Herren zu vermieten.
Auch kann ganze Rost gegeben werden.

Baderstraße 13.
Eine freundliche möblierte Stube mit
Kabinet ist zu vermieten und sogleich
oder zum 1. November zu beziehen.

Wittwe Schumacher, Bergstraße.

Ein Pferdestall ist zu vermieten
Wolfsstraße 40.

Eine gut gebohlte, geräumige, trockene
Remise, welche sich zu Torf, Coaks, Kohlen
oder sonstigen Vorräthen eignet, und wo-
bei auch auf Wunsch eine Wohnung ein-
gerichtet werden kann, ist zu vermieten.

Wolfs ist in der Expedition dieses
Blattes zu erfahren.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.